

GOTTESDIENSTORDNUNG
ALTE MESSE FRANKFURT
DEUTSCHORDENSKIRCHE



FEBRUAR 2025

BEGINN DER VORFASTENZEIT

- Do. 30.1 Fest der hl. Martina III. Kl. (S.759)**
 17:25 Rosenkranz
 18:00 Hl. Messe
 danach Aussetzung, stilles Gebet
 und sakramentaler Segen
- So. 2.2. Fest Mariä Lichtmess, II. Kl. (S.764)**
In Purificatione B.M.V.
 17:25 Rosenkranz
 18:00 Kerzenweihe mit Prozession
 anschl. Asperges
 anschl. Missa Cantata; Messe X; Credo III
 † *Maria del Carmen Spangenberg*
 anschl. Erteilung des Blasiussegens
- Do. 6.2. Hochfest unserer ULF vom Deutschen Haus in Jerusalem**
Gründungsfest des Deutschen Ordens I. Kl. (S.1126)
 17:25 Rosenkranz
 18:00 Missa Lecta (Messformular: Mariä Opferung)
 † *Rita Murmann*
 danach Aussetzung, stilles Gebet
 und sakramentaler Segen
- So. 9.2. Fünfter Sonntag nach Erscheinung, II. Kl. (S.97)**
 17:25 Rosenkranz
 18:00 Missa Cantata; Messe XI
 Credo I; vorher Asperges
 † *Antanas Lileikis*
- Do. 13.2. Wochentag IV. Kl.**
 17:25 Rosenkranz
 18:00 Missa Lecta
 Votivmesse ULF von Lourdes (S. 781)
 † *Maria Zeneida von Kühl*
 danach Aussetzung, stilles Gebet
 und sakramentaler Segen

- So. 16.2. Septuagesima II. Kl. (S.102)**
 17:25 Rosenkranz
 18:00 Missa Cantata; Messe XI
 Credo I; vorher Asperges
in den Anliegen von Bernhard Michael
- Do. 20.2. Wochentag IV. Kl.**
 17:25 Rosenkranz
 18:00 Missa Lecta
 Votivmesse Gedächtnis der
 Sieben Schmerzen Mariens (S. 823)
 † *Gertrud Scherer*
 danach Aussetzung, stilles Gebet
 und sakramentaler Segen
- So. 23.2. Sexagesima II. Kl. (S.107)**
 17:25 Rosenkranz
 18:00 Missa Cantata
 Messe XI; Credo I
 vorher Asperges
zu Ehren des hl. Bernhard von Clairveaux
- Do. 27.2. Fest des hl. Gabriel von der
 schmerzhaften Jungfrau III. Kl. (S.795)**
 17:25 Rosenkranz
 18:00 Hl. Messe
 † *Dorothea Dallmeyer*
 danach Aussetzung, stilles Gebet
 und sakramentaler Segen
- So. 2.3. Quinquagesima II. Kl. (S.112)**
 17:25 Rosenkranz
 18:00 Missa Cantata; Messe XI
 Credo I;
 vorher Asperges
für Maria Belen Delgado um Segen

SEPTUAGESIMA, SEXAGESIMA, QUINQUAGESIMA

von P. Marc Brüllingen FSSP

Mit dem Sonntag Septuagesima beginnt die sogenannte Vorfastenzeit. Die Vorfastenzeit verbindet sozusagen das Ende der Weihnachtszeit mit dem Beginn der Fastenzeit, welche mit dem Aschermittwoch beginnt. Die Namen der Sonntage Septuagesima (lat.: der Siebzigste), Sexagesima (lat.: der Sechzigste) und Quinquagesima (lat.: der Fünfzigste) bezeichnen nicht die genauen Abstände bis zum Osterfest, sondern sind aufgerundet.

Schon die Vorfastenzeit deutet auf den Ernst der eigentlichen 40-tägigen Fastenzeit hin. Dies wird schon durch das Tragen des violetten Messgewandes deutlich. Ebenso verstummt der »Alleluia-Ruf« (bis zur Feier der Osternacht) und wird durch den Tractus ersetzt, der auf das Graduale (die Gesänge zwischen Lesung und Evangelium) folgt. Jedoch ist sie noch nicht so ernst wie die eigentliche Fastenzeit, da noch die Orgel erklingen darf und Blumen den Altar schmücken. Sie ist vielmehr eine behutsame Hinführung zur Fastenzeit, die uns an den Zweck der Menschwerdung Christi erinnern soll.

Der Sinn der Vorfastenzeit kommt sehr treffend im Evangelium von Septuagesima zum Ausdruck – das Gleichnis vom Hausvater, der ausging, um Arbeiter für seinen Weinberg zu dinge. Denn hier geht es um die Mitwirkung am eigenen Seelenheil, und jeder ist dazu aufgerufen, daran mitzuwirken, in den Weinberg des Herrn einzutreten, um für seine Arbeit, seine Bemühungen dann den Lohn zu erhalten. Im Gleichnis ist es der Tageslohn am Abend, in unserem Leben ist es der ewige Lohn am Ende unseres Lebens, wenn wir von Gott für unsere Anstrengungen um das Heil der Seele mit dem ewigen Leben belohnt werden.

Bemühen wir uns somit, dass auch wir zu denjenigen gehören, die sich in diesem Leben auf Erden angestrengt haben, um von Christus am Lebensabend den einen Denar zu erhalten, d.h. in die ewige Glückseligkeit einzugehen. Wer in diesem irdischen Leben sich mit Christus und für Christus anstrengt, der wird in der Ewigkeit auch dafür belohnt werden.



Evangelium von Septuagesima – das Gleichnis vom Hausvater, der ausging, um Arbeiter für seinen Weinberg zu verpflichten.

MEDITATION AM FEST SEPTUAGESIMA

von P. Gabriel aS. Maria Magdalena O.C.D.

Segne Herr, diese neue Zeit des Kirchenjahres, die heute beginnt; lass mich ihren Geist eindringen, damit ich mich mit einer Hilfe für eine ernsthafte Neugestaltung meines geistlichen Lebens bereite. Gib mir die ehrliche Demut, mein Leid zu erkennen, mich so zu sehen, wie ich vor dir stehe, ohne Täuschung durch das trügerische Licht meiner Eigenliebe, die mich besser scheinen lassen möchte, als ich bin. Wenn ich vor deinem Angesicht mein Elend betrachte, so nicht, um mutlos zu werden: »In meiner Not ruf' ich zu dir, mein Gott; und du erhörst mein Rufen von deinem heiligen Tempel aus.... Du meine Stärke, Herr, meine Stütze, meine Zuflucht, mein Befreier. Du bist zur rechten Zeit der Helfer in der Not. Drum mögen auf dich hoffen, die dich kennen; denn du o Herr, verlassest keinen, der dich sucht. Aus Tiefen schrei' ich, Herr, zu dir: o Herr, erhör' mein Rufen. Wenn du der Sunden inne bliebest, Herr, wer

könnte dann bestehen. Doch dir hegt das Erbarmen nahe; und dein Gesetz, o Herr, gibt mir Vertrauen!« (Vgl. die Liturgie der Tagesmesse.)



Gieß mir neue Kraft ein, o Jesus, damit ich mit stärkerem Atem aufs neuen Lauf beginne, dessen Ziel die unverwelkliche Krone der Heiligkeit ist. »Und da die Natur sich dem Guten widersetzt, verspreche ich dir, einen dauernden Krieg gegen mich selbst zu führen. Meine Waffen zum Kampfe sollen sein: Gebet, Wandel in der Gegenwart Gottes und Schweigen.

Doch ich weiß schon, wie ungeschickt ich im Handhaben dieser Waffen bin. Nichtsdestoweniger will ich mich wappnen mit höchstem Vertrauen auf dich, mit Geduld, Demut und Gleichförmigkeit mit deinem göttlichen Willen und mit größtem Eifer... Wer aber wird mir helfen, in einem so unablässigen Kriege gegen so viele Gegner zu kämpfen, die gegen mich anstürmen? Ich sehe wohl, dass du, mein Gott, mein Führer sein willst, das Banner des Kreuzes hochhältst und mir liebevoll sagst: »Folge mir nach und zage nicht!«

O mein Herr, ich will deinem Ruf fürder nicht mehr widerstehen. Lass heute für mich die entscheidende Stunde sein, in der ich mit voller Hochherzigkeit und Beharrlichkeit deiner Einladung Antwort gebe. Du rufst mich, und ich komme: ich komme in deinen Weinberg, o Herr; doch wenn du mich nicht begleitest und in der Arbeit unterstützest, werde ich nichts fertigbringen. O du, der du mich rufst, hilf mir tun, was du verlangst!

GNADENJAHR, JUBELJAHR

HEILIGES JAHR

Am 24. Dezember öffnete Papst Franziskus die Heilige Pforte des Petersdoms. Mit diesem feierlichen Akt, der sich alle 25 Jahre wiederholt, schließen uns die Päpste den Schatz der Kirche auf.

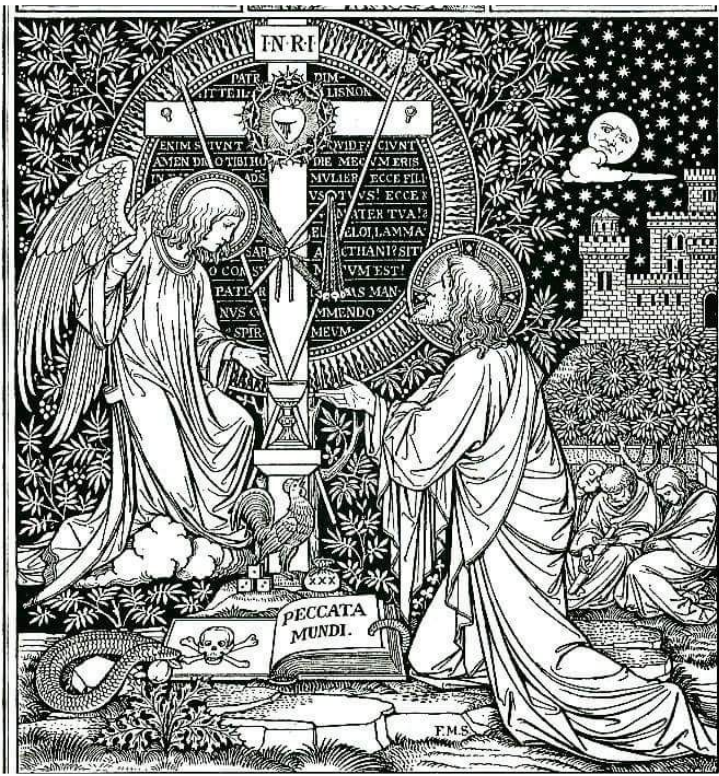
von Msgr. Stefan Heid

Der Beginn der Geschichte der Heiligen Jahre lässt sich genau datieren: Es ist der 22. Februar des Jahres 1300, als der selbstbewusste, auch gefürchtete und nach seinem Tod schwer verleumdete Papst Bonifaz VIII. aus der Familie der Caetani in Sankt Peter das erste Heilige Jahr verkündet. Er konnte den geistlichen und kulturellen Erfolg seiner Initiative nicht annähernd ahnen, der die Heiligen Jahre die folgenden Jahrhunderte bis heute begleiten sollte.

Das erste Heilige Jahr war sozusagen eine Ex Cathedra-Entscheidung. Denn als vom Ambo von Alt-Sankt Peter aus die Jubiläumsbulle »Antiquorum habet fida« verlesen wurde, feierte man das Fest der Kathedra Petri, und somit war der alte Holzthron des Apostelfürsten vor dem Hochaltar ausgestellt, direkt zu Füßen des Ambo. Es ist jene Reliquie, die in der Bronzekathedra Berninis im Scheitelpunkt des Petersdoms verborgen ist, in den vergangenen Monaten aber ausgestellt war.

Bonifaz VIII. wollte das Heilige Jahr unbedingt zu einem Paukenschlag des Heiligen Petrus machen, es unter dessen Autorität und Schlüsselgewalt stellen: »Du bist Petrus... Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreichs geben; was du auf Erden binden wirst, das wird auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, das wird auch im Himmel gelöst sein« (Matthäus 16,18-19).

Bonifaz VIII. nahm nun diese Schlüssel des Himmelreichs ganz wörtlich selber in die Hand und ließ sich künftig mit zwei Schlüsseln in der Linken in Büsten und Statuen darstellen. Seither Bonifaz ist unbestritten, dass allein der Papst ein Heiliges Jahr ausrufen kann: ohne Papst kein Heiliges Jahr!



Aber was ist im Kern das Heilige Jahr? Auch das hat Papst Bonifaz von Anfang an festgelegt, und so ist es im Prinzip geblieben: Das Heilige Jahr ist das Angebot eines vollkommenen Ablasses.

Es handelt sich also nicht um einen Teilablass, den auch Bischöfe verkündigen können, sondern um einen vollkommenen bzw. um den »vollkommensten Ablass«, wie es die Bulle formuliert. Von einem

Kardinal gefragt, was denn ein vollkommenster Ablass - plenissima indulgentia - sei, antwortete Bonifaz VIII.: »Dieser Ablass ist so vollkommen, so weit die Schlüsselgewalt des Petrus reicht.« Einfacher ausgedrückt: Wer die Bedingungen zur Ablassgewinnung erfüllt und dann sogleich stirbt, der geht - praktisch wie ein Neugetaufter - direkt ins Himmelreich ein.

Was sind die Bedingungen zur Gewinnung des Ablasses? Auf jeden Fall die Beichte. Es war immer klar, dass ein Ablass ohne Beichte nichts nützt beziehungsweise dass der Ablass die Beichte nicht ersetzen kann. Diese Regel mag zuweilen nicht beachtet worden sein. Zuweilen mag der Ablass daher wie billige Gnade erschienen sein, aber in der Intention der Päpste lag das nie.

Neben der Beichte musste man an 30 Tagen (für Römer) bzw. 15 Tagen (für Pilger) den Petersdom und die Kirche des Apostels Paulus vor den Toren Roms besuchen.

Mehr war nicht erforderlich, aber auch nicht weniger. Man erkennt daran die Gedankenwelt, die hinter dem Ablass stand: Es ging darum, ein Bußwerk zu vollbringen, also den häufigen Kirchbesuch oder die Wallfahrt, und sich von den Sünden sakramental zu befreien. Der Ablass wiederum beseitigte dann auch die Sündenstrafen.

Damit ist das Thema der Sündenstrafen angesprochen. Durch die Beichte werden die Sünden vergeben, also die persönlichen Fehlleisten wider Gott und die Menschen, aber der Schaden, den man durch seine Sünden angerichtet hat, der ist in der Welt. Und dafür ist Buße zu leisten, ob jetzt oder nach dem Tod. Man mag gegen solche Vorstellungen protestieren, aber im Evangelium ist nun einmal vom armen Lazarus und den Qualen des reichen Prassers in der Unterwelt die Rede (Lukas 16,23).

Wie kann man solchen Qualen entgehen? Indem man zu Lebzeiten Ablässe gewinnt, die die notwendigen Bußleistungen tilgen! Denn Christus und die Heiligen haben schon für mich gebüßt!

Das ist die Lehre vom Kirchenschatz. Demnach sind die »Verdienste« Christi und der Heiligen umfangreicher als die Sünder je leisten müssen. Diese Überleistung kann angesammelt und den Sündern zugewendet werden. Das ist sozusagen die himmlische Solidarität mit uns armen Sündern. Dahinter verbirgt sich ein ungeheurer Optimismus. Die Litanei der Heiligen ist länger als das Sündenregister der Kirche! So hat sich immer Kardinal Joachim Meisner ausgedrückt und damit die Lehre vom Kirchenschatz auf den Punkt gebracht.

Deshalb liebte es Bonifaz VIII., sich mit Schlüsseln in der Hand darstellen zu lassen. Er wollte damit sagen: Ich schließe euch den Schatz der guten Werke und Bußleistungen Christi und der Heiligen auf! Und deshalb verlangte er auch den Kirchenbesuch: In den Basiliken Roms waren so viele Altäre mit den Gebeinen der Heiligen und Märtyrer, allen voran Petrus und Paulus. Nicht zufällig endet das Stufengebet mit dem Altarkuss und dem Gebet: »Herr, wir bitten Dich, durch die Verdienste deiner Heiligen, deren Reliquien hier ruhen, sowie aller Heiligen, verzeih mir gnädig alle Sünden«.

Der Mönch Martin Luther hat dies alles nicht kritisiert. Er hat bei seinem Romaufenthalt 1511/12 Ablässe in vielen Kirchen Roms gewonnen (nur Teilablässe, da es kein Heiliges Jahr war). Was Luther später abgelehnt hat, war die Entkoppelung des Ablasses von den Bußwerken (Fasten, Wallfahrt, gute Werke), also Ablässe, die man einfach kaufen konnte. Das waren in der Tat Missbräuche, die es in deutschen Landen gab.



Gehört zum Heiligen Jahr auch die Heilige Pforte, durch die man hindurchgehen muss? Nicht ursprünglich! Die Heilige Pforte gibt es das erste Mal im Jahr 1500 unter Alexander VI. Auch diese Neuerung war ein sensationeller Erfolg, denn man übt bis heute diesen Brauch.

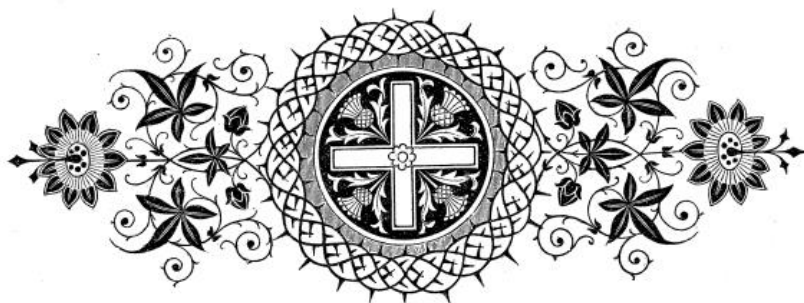
Die Idee Alexanders VI. kam nicht von ungefähr, sondern hatte eine Vorgeschichte, die wohl bis ins 14. Jahrhundert zurückreicht. Der alte Petersdom hatte an der Hauptfassade zwar fünf Eingänge, aber die äußeren Seitenschiffe links und rechts hatten keinen direkten Zugang von außen. Das rechte Seitenschiff konnte gar keinen Eingang haben, weil sich dort eine Marienkapelle mit einem prachtvollen Wandaltar befand. Dieser Altar wurde von zwei Säulen unter einem Marmorbogen umrahmt.

In Jerusalem gab es zur Zeit der Kreuzfahrer ein zugemauertes Stadttor, die Goldene Pforte, an der sich nach der Überlieferung Anna und Joachim begegnet waren, als Anna ihr Kind Maria erwartete. Die geschlossene Pforte wurde so zum Symbol der Jungfrau Maria. Kaiserin Helena soll die Goldene Pforte nach Rom gebracht haben. In der besagten Marienkapelle in Sankt Peter vermutete man nun in der Wand diese verschlossene Pforte. Alexander VI. ließ danach suchen und »fand« sie. Sie wurde daraufhin so präpariert, dass er sie zum Heiligen Jahr 1500 feierlich mit Hammerschlag öffnen konnte. Man sprach damals nicht von der Heiligen Pforte, sondern von der Goldenen Pforte: Porta Aurea - der Pforte Mariens, die der Welt das Heil geboren hat.

Es ist meines Erachtens kein Zufall, dass der 1501 eingeweihte Flügelaltar der deutschen Pilgerkirche des Campo Santo Teutonico, die ja direkt neben dem Petersdom liegt, zwei Annenbilder aufweist, darunter die Begegnung von Anna und Joachim an der Goldenen Pforte (rechts daneben Petrus mit zwei großen Schlüsseln!). Viele Pilger dürften während des Heiligen Jahres im Petersdom durch die Goldene Pforte gegangen sein und anschließend am deutschen Gottesacker gebetet haben; denn auch dessen Erde soll die Kaiserin Helena aus Jerusalem mitgebracht haben.

Die Goldene Pforte wurde als »Heilige Pforte« zum Inbegriff des Gnadenjahres. Jedesmal wird sie feierlich geöffnet und genauso feierlich wieder verschlossen. Wenn man heutzutage die Touristen völlig desorientiert durch die Heiligen Pforte - sich selbst fotografierend und filmend - gehen sieht, kann man am Sinn des Ganzen zweifeln. Da ist nichts mehr, was mit Andacht oder gar Sündenreue zu tun hat, jedenfalls äußerlich. Vielleicht schickt ja doch der ein oder andere ein Stoßgebet zum Himmel.

Heilige Jahre haben natürlich nicht nur mit dem Ablass, sondern auch mit dem alttestamentlichen Jobejahr, dem Vergebungsjahr, dem Brachjahr der ganzen Schöpfung und dem »Jubel« der Erlösten zu tun. Anfangs wurden sie alle 100, dann alle 50 Jahre begangen; längst liegt der Rhythmus bei 25 Jahren. Dass heute alle Welt Silberne oder Goldene Jubiläen feiert, hat seinen Ursprung im kirchlichen Jubeljahr, so sehr hat diese Tradition die europäische Kultur geprägt. Kaum jemand ist das noch bewusst. Aber dieses Jahr es möglich, sich wieder einmal auf diese Wurzeln zu besinnen.



MINISTRANTEN UND SÄNGER GESUCHT

Für die feierliche Gestaltung unserer heiligen Messen und Andachten sind Ministranten und eine Schola unerlässlich. Wenn Sie daher Kinder, Jugendliche oder Erwachsene männlichen Geschlechts kennen, die Interesse haben, sich als Ministranten oder Sänger in der Liturgie zu engagieren, oder dies selber tun möchten, melden Sie sich einfach in der Sakristei bzw. stellen Sie einen Kontakt zu uns her.

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung.

Gebetsanliegen des Heiligen Vaters im Monat Februar

Für Berufungen zum Priestertum und Ordensleben - Beten wir, dass die kirchliche Gemeinschaft das Verlangen und die Zweifel junger Menschen aufnimmt, die den Ruf zum Dienst in der Sendung Christi im Priestertum und Ordensleben spüren.

Beichtgelegenheit

Vereinbaren Sie bitte telefonisch, per Kontaktformular oder in der Sakristei einen Termin.

Weitere hll. Messen im klassisch-römischen Ritus in unserer Diözese:

Limburg: Jeden ersten und dritten Freitag um 19:00 Uhr in der Annakirche, Hospitalstr. Termine für diesen Monat: 7. Feb. und 21. Feb.

Niederselters: Jeden ersten Sonntag im Monat um 11:00 Uhr in der Pfarrkirche St. Christophorus. Nächste Termine: 2. Februar und 2. März

Wiesbaden: Jeden Mittwoch um 18:30 Uhr in der Dreifaltigkeitskirche, Frauenlobstr. 5.

Kontakt

Telefonisch bei Pater Jörg Weinbach OT, 069 60503 201

Per Email: info@altemesseffm.de

Homepage: www.altemesseffm.de